Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne“ kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne“ 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 19. Juli 1886.

Weibliche Trunkenbolde.

In der Nähe des Central-Parks in New York befindet sich ein schönes Gebäude, welches wie das Wohnhaus eines reichen Geschäftsmannes aussieht. Dasselbe ist ein Hospital für weibliche Trunkenbolde. Der Leiter des Unternehmens äußerte sich über die Anstalt einem Berichterstatter gegenüber, wie folgt: „Unsere Patientinnen sind sämmlich reich, und dieser Platz ist, im Vertrauen gesagt, nichts weiter als ein fashionables Asyl für Säuferinnen, doch dürfen wir diese Bezeichnung nicht anwenden, da wir sonst unser Geschäft ruiniren würden. Ein solcher Name würde uns alle Patienten aus dem Hause treiben. Sie sind in solchen Sachen ungeheuer empfindlich, obgleich sie recht gut wissen, wie es mit ihnen sieht.

Das Hospital ist stets überfüllt, und wir müssen thatsächlich jeden Tag neue Patienten abweisen, weil es uns unmöglich ist, sie im Hause unterzubringen. Wie ich höre, sind weiter unten in der Stadt neuerdings ähnliche Anstalten eröffnet worden, um dem stets zunehmenden Andrange Genüge zu leisten. Ich kann nicht sagen, daß die Trunksucht unter den reichen Frauen zunimmt, doch herrscht kein Zweifel darüber, daß gegenwärtig mehr Patienten um Behandlung nachsuchen, als vor einem Jahre. Einige dieser Fälle sind sehr schlimm; am schlimmsten zu behandeln sind solche Frauen, welche Morphin zu nehmen pflegten, um das durch übermäßigen Alkoholgenuß zerrüttete Nervensystem zu beruhigen.

Werden die Patientinnen geheilt? Das ist sehr schwer zu sagen. Unsere Behandlung zielt darauf hinaus, die gewohnheitsmäßige Trunksucht zu brechen. Wir haben Patientinnen gehabt, die anscheinend geheilt und stark und gesund nach Hause geschickt wurden, und doch kamen sie nach einiger Zeit wieder und waren schlimmer krank, denn je. Wir geben unseren Patientinnen nur wenig Medicin und absolut keinen Ersatz für Alkohol, da wir nicht eine neue Gewohnheit heranbilden wollen, die vielleicht noch schlimmer sein würde, als die erste. Wir bemühen uns, den Körper zu kräftigen, und entlassen keinen Patienten, bis sich die durch den Alkohol erzeugte Entzündung des Magens gelegt hat.

Frische Luft, Bäder, viel Bewegung, leichte Nahrung und angenehme Beschäftigung für den Geist, das sind die Grundzüge unserer Behandlung. Er gibt eine Klasse von Trinkerinnen, die überhaupt mit dem Trinken nicht aufhören wollen. Sie bleiben bei uns einige Wochen, werden etwas zurechtgeflickt und gehen heim, um mit erneuerter Energie der Trunksucht zu fröhnen.

Jede Kur hilft bis zu einem gewissen Grade, wenn nicht bereits organische Störungen in den Nieren oder in der Leber vorliegen, doch sind mir nur sehr wenige Fälle bekannt, wo es uns gelungen ist, eine dauernde Heilung herbeizuführen. Es ist das Elend mit diesen Leuten, daß sie wieder zu neuen „Stärkungsmitteln“ greifen, wenn das plötzliche Aufhören des Alkoholgenusses eine erschlaffende Rückwirkung erzeugt. Haben die Patientinnen erst einmal wieder zur Flasche gegriffen, dann gibt es auch kein Aufhören mehr. Für jede kleine Unpäßlichkeit bildet dann ein langer Zug aus der Flasche das einzige Heilmittel, und dergleichen „Unpäßlichkeiten“ nehmen an Zahl und Heftigkeit mit jedem Tage zu.

Wir hatten Patientinnen in Behandlung, deren Angehörige uns gern gezahlt haben würden, was wir nur wollten, wenn es uns gelungen wäre, die Trunksucht dieser Frauen zu brechen. Es ist dies aber keine Angelegenheit, die man mit Geld erledigen kann. Keine Million Dollars ist im Stande, eine Frau von der Trunksucht zu heilen, wenn in dieser Frau das Verlangen, mit dem Trinken aufzuhören, nicht größer ist, als die Lust zum Trinken. Dies ist das ganze Geheimniß einer Radicalkur.

Der Gedanke an Whisky regt den ganzen Organismus einer Säuferin derart auf, daß sie nicht eher zu beruhigen ist, als bis sie zur Flasche greifen und ihr Verlangen befriedigen kann. Oft hört sie dann nicht eher auf, als bis sie besinnungslos geworden ist.“

Winkelried keine Mythe.

Die „Ill. Staatsztg.“ verwahrt sich heftig gegen die Behauptung mancher Geschichtsforscher, daß Arnold Struthahn von Winkelried, der in der Schlacht von Sempach „der Freiheit eine Gasse“ bahnte, gar nicht gelebt hat. Sie sagt darüber:

„Eine Alles bemäkelnde und beschnüffelnde, wahrhaft nihilistische, die schönsten und erhebendsten Volksgefühle und Volkserinnerungen mit Hochgenuß zerstörende Kritik hat nachzuweisen gesucht, daß die wohlverbürgte That Winkelrieds nur eine—Sage ist.

Könnten solche Zerstörer wie sie wollten, so würden sie auch die Sempacher Schlacht selbst in's Fabelreich verweisen. Doch das konnten sie nicht wagen; denn es sind in den österreichischen Archiven selbst Aktenstücke gerade aus jener Zeit vorhanden, welche, bei allem Grimm gegen die siegreichen Schweizer-Bauern und gegen einige an der Seite der Bauern kämpfende schweizerische Adelige, ausführlich die Niederlage und den Tod des Herzogs Leopold und so vieler seiner Ritter und Knechte schildern. In den österreichischen Chroniken, welche die furchtbare, den hohen Herren von einfachen Bauern und Hirten beigebrachte Niederlage durch allerlei unvorhergesehene Zufälle zu bemänteln suchen, ist natürlich keine Rede von der erhabenen Aufopferung Winkelrieds. Doch den besagten Nihilisten genügt schon dies, um die ganze That Winkelrieds zu leugnen. Zugleich berufen sie sich aber darauf, daß die gleichzeitigen Luzerner Klosterchroniken zwar den Sieg der Schweizer, nicht aber die That Winkelrieds erwähnen. Sie verschweigen jedoch, daß diese Chronistschreiber Oesterreich freundlich waren und daß man andere, nur fünfzig Jahre nach der Schlacht entstandene Chroniken und beinahe unmittelbar nach der Schlacht entstandene Schweizer Gedichte hat, worin Winkelrieds That als eine allbekannte, zumal in seiner Heimath Unterwalden jedem Kinde geläufige, erwähnt und gefeiert ist.

Während an dem Versuche, Winkelrieds That zu vernichten, auch vereinzelte schweizerische Diftler theilnahmen, sind es in allerneuester Zeit drei schweizerische Geschichtsforscher und Archivkenner, nämlich Liebenau von Luzern, Bernouilli in Basel und Oechsli in Winterthur, welche aus den Chroniken, den Schlachtliedern und Volksüberlieferungen nachweisen, daß es ein Frevel und ein Unsinn ist, die That Winkelrieds aus der Geschichte zu streichen.

Wie früher der blinde Glaube an Ueberlieferungen zu groß war, so steigert sich in unserer wüsten, rohen Nihilistenzeit das andere Extrem, das Streben, durch eine dreist zersetzende Kritik der Menschheit ihr Bestes zu nehmen, bis in's Fratzenhafte.

Ob Wilhelm Tell gelebt hat oder „Mythe“ ist, darüber läßt sich noch streiten, wiewohl jetzt wieder gewichtige Stimmen sich auch für sein geschichtliches Dasein erhoben. Doch die Ableugnung der herrlichen That Winkelrieds erscheint unhaltbar.

Major Bensons Circus.

Der Hotelbesitzer Major Benson in Farmington, Neu Mexico, hatte nie in seinem Leben daran gedacht, daß er auf seine alten Jahre der Eigenthümer und Geschäftsführer eines Circus werden würde, und doch hat er es erlebt und — glücklich überstanden. Die Sache ist nämlich die:

Der Major war ein alter Junggeselle. Er machte als Hotelwirth ganz gute Geschäfte, behauptete jedoch stets, sein eigentliches Fach sei das Minenwesen, trotzdem er in diesem Fache stets nur Geld zugesetzt hatte.

Vor ungefähr einem Monat kamen zwei junge Leute mit einem „Circus“ und mit mehreren Erzproben aus einer angeblich ihnen gehörenden Mine in Farmington an. Der „Circus“ machte im Hotel des Majors Halt. Die Mitglieder desselben aßen, tranken und schliefen im Hotel, bis es der Major für gerathen fand, seine Bezahlung zu verlangen. Leider hatten die Circusmenschen kein Geld. Als der Major immer stürmischer in seinen Forderungen wurde, erklärten sie ihm, sie seien Willens, ihm an Zahlungsstatt einige Actien ihrer Mine abzutreten. Benson ging auf die Idee mit solchem Eifer ein, daß es den Fremden gelang, ihm ein volles Drittel der Gesammtactien der Mine zu verkaufen. Sie erhielten $1000 in baarem Gelde, und in der nächsten Nacht waren beide Circusbesitzer aus der Stadt verschwunden.

Am nächsten Morgen fand der Hotelwirth aus, daß seine Gäste französischen Abschied genommen hatten, und die Geschichte kam ihm nicht geheuer vor. Er ließ Untersuchungen anstellen, wobei die unerfreuliche Thatsache ans Tageslicht kam, daß die Mine nur „gesalzen“, also werthlos war. Dem Major blieb somit nur das Nachsehen für die $1000, eine riesige unbezahlte Hotelrechnung und — der Circus, an dem er sich hätte schadlos halten können.

Es fiel ihm ein, ein Inventar des Circus aufnehmen zu lassen. Es waren vorhanden: ein verwittertes Zelt nebst Zubehör, groß genug, um 300 Zuschauern Platz zu gewähren, zwei Fuhrwerke, vier Maulesel, ein Pferd, ein Clown, eine Kunstreiterin, ein Athlet und Trapezkünstler und ein Junge, der „Einiges“ leisten konnte.

Der Major ließ die „Künstler“ vor sich bescheiden und theilte ihnen mit, daß er wegen der von den früheren Eigenthümern hinterlassenen Schulden den Sitten und Gesetzen des Landes gemäß von dem Circus selber Besitz genommen habe. Er stelle es ihnen, den Künstlern, anheim, bei ihm zu den früheren Salairen zu bleiben, bis er die Geschichte mit dem Seiltanzen besser gelernt habe. Er werde sich bemühen, ihnen ihren Lohn pünktlich auszuzahlen.

Die „Künstler“ waren sofort damit einverstanden, bei ihm zu bleiben, und der neue Circusdirektor machte sich energisch daran, sobald wie möglich eine Reihe von Vorstellungen in der Stadt zu veranstalten. Nach einigen Tagen war er so weit, daß er anfangen konnte. Jedermann in der Stadt und Umgegend war neugierig, den dicken Major als Circusmann zu sehen, und es war nicht möglich, alle Zuschauer in dem Zelte unterzubringen.

Die Menge im Zuschauerraume wartete eine halbe Stunde, aber die Vorstellung wollte nicht anfangen. Man wurde unruhig und stampfte mit den Beinen und schrie. Einer der Künstler erschien auf der Bildfläche und bat, man möge sich beruhigen. Es seien unabwendbare Hindernisse vorgefallen, doch werde Alles bald in Ordnung sein. Zehn Minuten später ging es dann auch wirklich los, und die Vorstellung ging so glatt von statten, daß Jedermann mit ihr zufrieden war.

Nach der Vorstellung erzählte der Major seinen Freunden im Hotel, warum eigentlich die Vorstellung so spät begonnen hatte. Als der „große Umzug“ stattfinden sollte, hatten alle Künstler gestrikt. Der Clown wollte mehr Lohn haben, die Anderen verlangten ihr rückständiges Salair, und die Kunstreiterin hatte den Einfall bekommen, es schicke sich nicht für ein alleinstehendes Frauenzimmer, halsbrecherische Kunstleistungen vor wildfremden Menschen aufzuführen, ohne dabei die süße Beruhigung zu haben, daß sie unter dem Schutze eines Gatten stehe. Keine Ueberredungskünste halfen. Endlich machte ihr der Major mit schweißtriefender Stirn den Antrag, er wolle sie heirathen. Das genügte. Sofort wurde ein Friedensrichter herbeigeholt, und während draußen im Zelte das Publikum ahnungslos wartete, wurden der Major und die Kunstreiterin „hinter den Coulissen“ zum ewigen Bunde mit einander vereint. „Senora Inez“ sah in ihren knallrothen Tricots nebst goldigem Flitterwerk und kurzen Röckchen reizend aus, und sie hätte vielleicht eine holde Schamröthe gezeigt, das ging aber nicht wegen der dicken Schminke auf dem Gesicht. Der Major trug bei dieser Gelegenheit seinen gewöhnlichen Anzug und seinen grauen Filzhut, sah aber sehr roth und aufgeregt aus. Dann war die „junge Frau“ nach einem ersten, zärtlichen Kusse zur Vorstellung geeilt.

Als der Major seine Erzählung beendet hatte, meinte er, angesichts der von ihm gebrachten Opfer sollten ihn seine alten Freunde mindestens denn doch in seinem Circus-Unternehmen unterstützen. Der Wink ging nicht fehl. Eine Woche lang war das Zelt jeden Abend mit Zuschauern überfüllt, dann übergab Benson das Hotel der Fürsorge seines getreuen Oberkellners und zog mit seinem Circus in die weite Welt hinaus. Seine Freunde hörten nur, daß er südwärts gen Mexico ziehe und überall viel Geld verdiene; dann blieben auf einmal alle Nachrichten aus.

Dieser Tage nun tauchte der Major gesund und munter wieder in Farmington auf. Seine Taschen waren wohlgespickt mit Geld, und um seine Lippen spielte ein vergnügliches Lächeln. Er ließ seinen Freunden reichlich an der „Bar“ einschenken und erzählte alsdann seine Reiseabenteuer.

„Meine Leute,“ so sagte er, „sind jetzt auf dem Zuge südwärts in Mexico. Ich weiß recht gut, daß sie dort bei dem Geschäft verhungern müssen, ich wollte sie aber los sein. Ich überließ den Circus der Obhut meiner Frau, reiste voraus, machte für den Circus in drei Plätzen Quartier und setzte mich dann auf die Eisenbahn, um nach Hause zu fahren. Ich weiß, auf dem letzten Platz nimmt Anita keinen Dollar ein. Der Circus wird dort vom Gericht in Beschlag genommen und aufgelöst werden, und meine Leute werden nicht genug Geld haben, um zurückzukommen. Meine Frau wird sich vollends hüten, zu mir kommen zu wollen. Sie war unverschämt genug, von mir dickem alten Manne zu verlangen, ich sollte Seiltänzer werden, ich antwortete ihr aber, ehe ich dies thäte, müßte sie in einem Hotel Köchin sein. Damals fiel sie in Ohnmacht. Sie wird sich schon hüten, mir wieder in die Quere zu kommen.“

Ob die Geschichte eine Fortsetzung haben wird? Bis jetzt befinden sich noch keine Kriegswolken am Himmel.

Vom Inlande.

In Key West in Florida kostet Milch 20 Cents das Quart.

Die Traubenernte Californiens wird nach letzten Berichten einen um etwa 20 Procent besseren Ertrag liefern, als im letzten Jahre, aber mindestens 30 Procent weniger, als im Jahre 18884.

In Barnwell County in Süd-Carolina sind über 5000 Acker mit Wassermelonen bepflanzt. Da ein Acker in guten Jahren 500 Melonen zu tragen pflegt, kann dieses eine County allein 2½ Millionen der saftigen Frucht liefern.

In St. Joseph County in Indiana gerieth eine Klapperschlange vor eine Erntemaschine und wurde von derselben in Stücke geschnitten. Eine Frau Namens Ronck kam herbei und wollte sich die Schlange ansehen, wobei sie von dem noch nicht todten Kopf so gebissen wurde, daß man die Kinnladen der Schlange aufbrechen mußte. Die Frau entging nur mit knapper Noth dem Tode.

Eine große Schildkröte wurde neulich in Lincoln Parish in Louisiana gefangen, und der Kopf derselben wurde abgeschnitten. Drei Tage später fand eine Henne den Kopf im Hofe und machte sich nach Hennenart daran, an dem Kopfe herumzupicken, als derselbe sich plötzlich öffnete und zuschnappte. Ehe die Henne gerettet werden konnte, war sie von dem Schildkrötenkopfe erwürgt.

Alle Holzlager am Missouri-Fluß in Montana befinden sich jetzt unter Controlle der Indianer, und der Preis für eine Cord ist für Cottonwood auf $3 und für Eichenholz auf $4 bei Baarbezahlung festgesetzt worden. Jeder Capitän, der es versucht, für einen billigeren Preis Holz zu bekommen oder die eingeborenen Holzhändler unberücksichtigt zu lassen, wird pflichtschuldigst notirt. Keinem weißen Manne ist erlaubt, auf der Reservation Holz zu schlagen oder zu verkaufen.

Eleonora Talbot, ein junges Frauenzimmer in Lecompte, La., stand neulich während eines Gewitters am offenen Fenster, als der Blitz in sie einschlug. Ihre rechte Seite wurde von der Schulter bis zum Fuß verbrannt und ihre Kleider geriethen in Flammen. Andere Leute im Hause wurden durch den Schlag so erschüttert, daß sie längere Zeit hindurch nicht im Stande waren, dem Mädchen zu helfen. Sie trug so gefährliche Brandwunden davon, daß man an ihrem Leben zweifelt.

In Decatur, Ill., ist eine Nachtwandlerin verunglückt. Der Bundesanwalt für den nördlichen District von Illinois, Herr Whig Ewing, und dessen zwölfjährige Tochter aus Chicago befanden sich zu Besuch bei Charles R. Ewing in Decatur. Das Mädchen stand in schlafwandelndem Zustande auf, öffnete eine Thüre und fiel an einer Treppenöffnung, wo die Treppe entfernt worden war, vom oberen Stock in den unteren hinab, brach einen Arm und erlitt sonstige schwere Verletzungen.

Zu Sparta im County Randolph, Ill., herrscht folgende Meinungsverschiedenheit zwischen Schulrath und Bürgern: Diejenigen Einwohner der Stadt, welche schulpflichtige Kinder haben, sind gegen die Schulbehörde aufgebracht, da sie eine schwindsüchtige Lehrerin angestellt hat. Die Eltern fürchten die Uebertragung der Schwindsucht auf ihre Kinder und drohen, wenn die Anstellung nicht rückgängig gemacht werde, ihre Kleinen vom Schulbesuch zurückzuhalten. Der Präsident des Schulraths, Dr. Marshall, glaubt, daß die Krankheit der Lehrerin nicht ansteckend sei, zumal die Auszehrung sich bei ihr erst zu zeigen beginne und die Lüftung im Schulzimmer eine vorzügliche sei, doch sind manche Aerzte anderer Ansicht.

Ein einfältiges Urtheil hat dieser Tage ein Richter in West Virginien abgegeben. Kurz, ehe West Virginien von Alt Virginien getrennt wurde, am 8. Mai 1863, hatte Joseph Paul in Burning Springs einen Mann Namens William Hutchin ermordet. Er wurde damals angeklagt, aber nicht processirt. Später kam er wegen eines anderen an Reuben Marquis in Parkersburg begangenen Mordes ins Zuchthaus. Er wurde indessen kürzlich auf die Bedingung hin begnadigt, daß er sich wegen der Ermordung von Hutchin dem Gericht stelle. Er hat dies auch gethan, und Richter Jackson von West County hat ihn jetzt freigelassen, auf den Grund hin, daß kein Gesetz vorhanden sei, auf Grund dessen ein Mörder wegen eines Verbrechens bestraft werden könne, das begangen wurde, als West Virginien noch ein Theil von Alt Virginien war.

Ein Mann in rothem Flanellhemd und blauer Calicojacke, der den famosen Namen Michel Gentleman führt und im Uebrigen höchst ruppig und verkommen ausschaut, wurde dieser Tage in New York im Essex Market Polizeigericht der Trunkenheit bezichtigt. Als Richter Gorman beim Lesen des polizeilichen „Affidavits“ den Namen „Gentleman“ gewahrte und gleichzeitig der mehr als fragwürdigen Gestalt vor der Schranke ansichtig ward, mußte er unwillkürlich lächeln; er wandte sich an den Angeklagten mit der üblichen Frage, was er zu der Beschuldigung zu sagen habe. „Ew. Ehren“, erwiderte der „Gentleman“, „gestern vor einem Jahre leistete ich den Schwur, während der nächsten 12 Monate keinen Tropfen Schnaps oder Bier zu trinken. Der Eid wurde treulich von mir gehalten, die Frist war glücklich überstanden und ich war schwach genug, mir aus Freude darüber einen Rausch zu kaufen. Ich verspreche aber Ew. Ehren, wenn Sie mich diesmal laufen lassen, auch während des nächsten Jahres keine geistigen Getränke mehr zu trinken.“ Lächelnd gewährte der Richter die Bitte und ließ den armen Teufel seines Weges ziehen.

Von Montana hört man, daß daselbst die Berglöwen oder Pumas ziemlich häufig vorkommen. Die Zahl dieser gefährlichsten amerikanischen wilden Thiere hat in letzter Zeit dermaßen zugenommen, daß sie die Aufmerksamkeit der Besitzer von Viehherden so wie die Territorial Regierung herausfordern. Ja der es ist ein allgemeiner Vertilgungskrieg gegen sie seit einiger Zeit im Gange. Die Territorial-Regierung offerirt einen Preis von $8 für jeden eingelieferten Kopf einer dieser wilden Bestien und einige Counties bewilligen außer dieser Prämie noch eine weitere Geldvergütung. Die Cowboys haben während der Wintermonate vom November bis März reichlich Zeit, sich mit dieser Vertilgungsjagd zu befassen. Es wurden in Montana während des Jahres 1884 144 jener gefährlichen Thiere erlegt, für welche die Territorial-Regierung obigen Betrag vergütete. Die Zahl der erlegten Thiere belief sich in 1885 auf 161, für die das Territorial-Schatzamt die Summe von $1288 den erfolgreichen Jägern auszahlte. Dieses Jahr wird die Zahl der getödteten Thiere wohl die Summe von 200 erreichen. Die Berglöwen jener Gegenden haben häufig eine ganz außerordentliche Größe und messen nicht selten 9 Fuß von der Schnauze bis zum Schwanzende bei einem Gewicht von 250 bis 300 Pfund. Einige dieser Thiere messen 10 bis 11, ja sogar 12 Fuß in der Länge. Die Haut des Thieres ist auf dem Rücken von schöner bräunlicher Farbe und eignet sich sehr gut zu Fußdecken beim Fahren.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

† der Kommandeur der Unteroffiziersschule in Potsdam, Major v. Bonin. — Der aus Berlin ausgewiesene Regierungs-Baumeister Kehler, Redakteur des „Bauhandwerker,“ hat sich in Brandenburg a. H. niedergelassen. — In Forst haben sämmtliche Zimmergesellen die Arbeit eingestellt, um eine Erhöhung des jetzigen Lohnes um täglich 25 Pf. zu erzielen. — Schwere Gewitter haben in den südlichen Kreisen des Regierungsbezirks Frankfurt a. O., schlimme Verheerungen angerichtet. So wurden im Kottbuser Kreise namentlich die Dörfer zwischen Lübbenau und Calau heimgesucht, besonders Seese, Kükebusch und Bischdorf, wo durch den wolkenbruchartig niederstürzenden Regen die gesammten Fluren total überschwemmt wurden.— Der in Rhinow wegen Verdachts des bei Premslin an Hornik begangenen Mordes verhaftete Bauführer Christian Jungbluth ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem sich das Unbegründete des Verdachts erwiesen hat.—Der früher in Spandau wohnhafte Maurermeister Blümner, der vor einigen Jahren in Vermögensverfall gerieth und geisteskrank wurde, ist jetzt in der Irrenanstalt zu Eberswalde gestorben.—Der in Spandau bestandene Fachverein der Maurer ist seiner sozialdemokratischen Tendenzen wegen geschlossen worden. — In Spremberg fand die feierliche Grundsteinlegung zu einer katholischen Kirche statt.

Ostpreußen.

† Stadtrath Lottermoser in Königsberg. — † Daselbst Prof. Netzlaff. — Der in der Klinik des Prof. Dr. Schneider zu Königsberg gestorbene Rittergutsbesitzer und frühere Abgeordnete Johann Frentzel wurde unter allgemeinster Theilnahme in Gumbinnen beerdigt. — In den Ortschaften Gussen, Woytellen und Sokolken, Kirchspiels Rosinsko, sind die Pocken zum Ausbruch gekommen. — Der Wirthssohn Klimkeit vergiftete seine Geliebte, die Wirthstochter Meizis von Schilleningken, mit Scheidewasser und Arsenik, weil der Vater derselben die Heirath nicht zugeben wollte. — Durch Selbstmord endeten: in Döhlau die Frau des Hofmanns Sawietzki durch Erhängen, in Königsberg der Kandidat der Medizin Karl Schmidt durch Erschießen; ebenda erschoß sich in einer Droschke der pensionirte Steueraufseher Theodor L. Bei Margarabowa ertränkte sich der frühere Wirth G. aus Kommahlen in einer Torfgrube, in Rastenburg erhängte sich der Einwohner Kaminski und in dem 1½ Meilen davon entfernten Gr.-Koslau der Schäferjunge Fr. Borkowski. — Bei Prostken wurde der Zugführer eines Güterzuges, indem er gegen einen Ziegelhaufen, der dicht am Geleise stand, stieß, schrecklich verletzt. — Die Wirthe Szalier und Smaluhn von Pußkeppeln ertranken auf dem Laukmen-Strom in der Gegend von Lappien.

Westpreußen.

Der Schuhmacher Schloznowski in Elbing schoß und verwundete seine Frau und entfloh. — Die Rittergüter Dolnick und Paruchke, Kreis Flatow, bisher dem Gutsbesitzer Witold v. Lubienski gehörig, von 3400 Morgen Größe, sind vom Staat für ein Meistgebot von 227,200 M. zwecks Colonisation angekauft worden. — Der der Unterschlagung verdächtige, früher beim Rechtsanwalt Dr. Vogel beschäftigte Sekretär Heseke in Konitz hat sich freiwillig zur Haft gestellt. — Unter den Rübenarbeitern des Hofbesitzers Ziemens-Katznase bei Altfelde entstand eine Schlägerei, bei der ein Rübenarbeiter erschlagen wurde. — Nach dem Genuß von Schweinefleisch, welches von einem Schwetzer Fleischer gekauft sein soll, ist die ganze, aus 10 Personen bestehende Familie der Wwe. Schultz in Butzig derartig erkrankt, daß alle schwer, einige hoffnungslos darniederliegen. — In Graudenz wurden verurtheilt: der Arbeiter Joseph Tyda und seine Frau wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu 9 Monaten resp. 3 Jahren Gefängniß, der Knecht Fularski zu 4 Jahren Zuchthaus; der Knecht Patzki wegen Brandstiftung zu 8 Jahren Zuchthaus; der Bäckermeister A. Klann von Neuenburg wegen Meineids zu 2 Jahren Gefängniß.—In Konitz der Arbeitsmann Peter Belka wegen Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus, der frühere Rentmeister Zellener wegen Unterschlagung zu 8 Jahren Gefängniß; in Thorn der Knecht Zander wegen Körperverletzung, durch die der Tod herbeigeführt wurde, zu 1½ Jahren Gefängniß.—Bei Marienwerder erhängte sich der Sohn der Pech'schen Eheleute, in Pr. Stargardt erschoß sich der Husar Melcher. Daselbst wurde der Fuhrmann Lemke todt im Wasser gefunden. — Bei Elbing ertranken die Schuhmachergesellen Kehler und Kretschmer, in Konitz stürzte Paul Icker von der Treppe der Schulz'schen Maschinenbauanstalt und blieb sofort todt. — Der Eisenbahnarbeiter Schramke von Stuhm ertrank bei Marienburg.

Provinz Pommern.

Der Oekonomin-Inspektor Th. Schultz in Gichenwaldt ist mit 20,000 Mark durchgebrannt. — In Stettin wurde der Unterförster Robert Schmochow von Moorbrügge, der seinen Sohn Otto erschossen hatte, freigesprochen, da es sich erwies, daß er in der Nothwehr gehandelt hatte. — Der Arbeiter Wilh. Kostbade, der in Ueckermünde-Ausbau seine Frau erschlagen hat, wurde nur zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, da die Frau ihn stark gereizt hatte. — In Cöslin wurden die Arbeiter Albert Raatz und Mai wegen Mißhandlung mit tödlichem Ausgang zu 5 resp. 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, der Tagelöhner August Wangerin wegen Meineids zu ½ Jahr Gefängniß. — In Stolp erhielt die unverehelichte Auguste Hasse aus Gr. Krazenburg bei Cöslin wegen Kindesmords drei Jahre Gefängniß. — Bei Demmin erhängte sich die Wittwe des vor einem Monat beim Pflügen verunglückten Bauers B., in Neu-Elmenhorst der Büdner B, in Stettin der Klempnerlehrling Herman Bade. — In Lübow ertrank der Zimmergeselle Rittnage, in Stettin Albert Heller durch Umschlagen seines Bootes; daselbst starb der „Hydrognost“ Horra an einem Schlagfluß im Straßenbahnwagen; in Stolp verunglückte der Maurer Villa durch einen Sturz vom Gerüst, in Wolgast ertrank der Sohn des Grenzaufsehers Weddorf.

Prov. Schleswig-Holstein.

In Kiel wurde eine Landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet. — In Wesselburen wurde eine von der Handwerker-Innung gegründete Fortbildungsschule für Lehrlinge eröffnet.—In Exteberg erhängte sich der Gastwirth Joh. Caspar Trippen, in Kiel der Feldwebel des Seebataillons Fr. Bartsch, der unter der Anklage der Unzucht stand. —In Oldesloe ertrank die Tochter des Bauers Kröger, in Rendsburg stürzte das Töchterchen des Photographen Lüttjens aus dem Fenster und starb, in Wangelau im Lauenburgischen der Häusler Krützmann.

Provinz Schlesien.

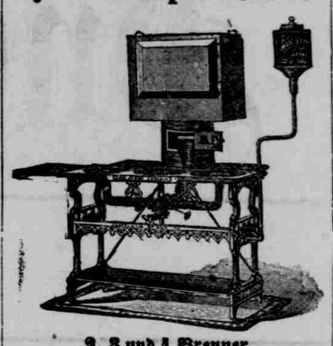
In Schönwald wurde der Arbeiter Josef Goldmann aus Irrthum für einen Namensvetter fünf Tage in's Gefängniß gesteckt und erhielt, als sich die Sache aufgeklärt hatte, keinen Schadenersatz.— Die Tochter eines Bankiers in Ratibor brannte mit dem Commis ihres Vaters und 30,000 M. durch; das Pärchen wurde in Hamburg verhaftet.—Der wegen Ermordung von Pauline Unger zum Tode verurtheilte Lehrhäuer Walter von Schweidnitz erhielt lebenslängliche Zuchthausstrafe.—Der Sohn des pensionirten Strafanstalts-Inspectors A. in Striegau schoß auf seinen 78jährigen Vater und brachte sich dann selbst tödliche Verletzungen bei; die Mutter des Selbstmörders wurde als die indirekte Schuldige verhaftet. — Selbstmord begingen: die 77jährige Helene Schöneich in Breslau; Schuhmacher Seidel in Durchsal; Korbmacher G. Morgenstern in Guhrau; der Gefangene Schnabel in Hirschberg; Häusler Michel in Lodenau. Handelsmann A. Gewinner in Nonikes; und Todtengräber Compaß in Schmiedeberg. — Verunglückt: Schlepper Gruschna in Dombrowka; Viehhändler Wagner in Langen; die Bauern A. Senftleben und R. A. Michel in Ober-Lindau, und die Landleute Bartroch und Sohn und Schalosky in Nieder Pomsdorf.

John Weilacher,

Saloon u. Billiard-Halle,

88 N. Pennsylvania Str.

Lyman Vapor Stove



2, 3 und 4 Brenner.

Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.

Monitor-Oel Oefen. Alaskaka Refrigerators. Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges. „Mantles“ und „Grates.“

JOHNSTON AND BENNETT

62 Ost Washington Str.

KRAAS, GRUMMANN and CO.

Contraktoren

— und —

Bauunternehmer,

223 Ost Morris Straße,

empfehlen sich dem Publikum für die Ausführung guter und solider Bauten zu mäßigen Preisen.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Dachmaterial,

Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben 2c.

SIMS & SMITHER,

169 West Marylandstr.

Den einzigen Weg

Manneskraft vollständig herzustellen, und selbst die schwerst unheilbaren Fälle von Geschlechtskrankheiten sicher und dauernd zu heilen, ferner, genaue Aufklärung über Mannbarkeit! Weiblichkeit! Ehe! Hindernisse derselben und Heilung, zeigt das gediegene Buch „Der Rettungs-Anker;“ 25. Aufl., 250 Seiten mit zahlreichen lebenstreuen Bildern. Wird in deutscher Sprache gegen Einsendung von 25 Cents in Post-Stamps, sorgfam verpackt, frei versandt.

Adressire: Deutsches Heilinstitut, 11 Clinton Place, nahe Broadway, New York, N. Y.

Obiges Buch ist auch zu haben bei Buchhändler G. Keyler, 29 Süd Delaware Straße.

Dr. O. G. Pfaff,

Arzt, Wundarzt

— und —

Geburtshelfer.

Office: 425 Madison Ave.

Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.— Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 282

Wohnung: 141 N. Alabama St.

Telephon 936.

Indiana Trust & Safe Deposit Co.,

No. 49 Ost Washington Str.,

Besitzer von Werthpapieren u. s. w., werden es besonders vortheilhaft finden, dieselben zur sicheren Aufbewahrung und nur unter ihrer eigenen Controlle und persönlichem Zutritt zu deponiren in

sicheren Depositengewölbe.

Das nützlichste Buch, welches je veröffentlicht wurde.

Es sollte in keinem Hause fehlen.

Preis nur Einen Dollar

Preis nur Einen Dollar

Zahner's Taschen-Wörterbuch

der Englischen und Deutschen Sprache.

Mit richtiger Uebersetzung der Englischen Wörter in deutscher Sprache und der Deutschen Wörter in englischer Sprache, nebst der genauen

Orthographie, Aussprache und Definition aller Wörter in beiden Sprachen.

Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben.

Dieses Buch ist hübsch gebunden und enthält 486 Seiten. Wir verschicken es per Post an irgend eine Adresse gegen Einsendung von Einem Dollar. Man adressire

M. STOLZ & Co.,

28 PARK PLACE, N. Y.

Dr. C. C. Everts,

Deutscher Zahnarzt,

(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)

N.-W.-Ecke Washington u. Pennsylvania Str.

Indianapolis

Wir sehen, Ihr benützt die

VANDALIA LINE

Warum?

Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an

H. R. Dering,

Assistent General Passagier-Agent.

Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Ind'pls

S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.

E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.

Vom 17. Febr. 1883 an:

Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4:26Am	†10:45 Am	*4:55Pm	†4.00Pm
Ank. Camb'g City	6:20 „	12:59Nm	6:41 „	6:13 „
„ Richmond	6:52 „	1:37 „	7:14 „	6:50 „
„ Dayton	8:07 „	3:32 „	8:57 „	.....
„ Piqua	8:38 „	3:47 „	8:59 „	.....
„ Urbana	9:16 „	4:51 „	9:52 „	.....
„ Columbus	11:30Pm